



Jasmin HELM

Fairpachten – ein Projekt für mehr Naturschutz in Pachtverträgen

Abbildung 1

Auf den landwirtschaftlichen Flächen der Stadt Kirchberg an der Jagst wird auf das Ausbringen von Glyphosat verzichtet (Foto: Stefan Sorg).

Das Projekt „Fairpachten“ der Naturschutzbund Deutschland (NABU)-Stiftung Nationales Naturerbe berät und informiert Landeigentümer:innen, die landwirtschaftliche Flächen verpachten und sich mehr Natur wünschen. So ließen sich auch die Stadt Kirchberg an der Jagst und die Stadt Soest beraten. Blühstreifen, späte Mahd und Pestizidverzicht: Gemeinsam mit den pachtenden Landwirt:innen vereinbarten die Kommunen schließlich Maßnahmen in ihren Pachtverträgen, mit denen sie auch Insekten, Feldvögeln und Ackerwildkräutern eine Lebensgrundlage bieten.

Ob Wildblumen am Ackerrand, der Verzicht auf Pestizide oder eine mehrgliedrige Fruchtfolge – es gibt viele Möglichkeiten, die Natur auf Äckern, Weiden und Wiesen zu schützen. Rund 60 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland sind verpachtet – private Landeigentümerinnen und Landeigentümer, aber auch Kirchen und Kommunen, die ihre Flächen an landwirtschaftliche Betriebe verpachten, spielen damit eine wichtige Rolle beim Schutz von Natur und Artenvielfalt.

In der Verantwortung für das Grünland und die Ackerflächen seiner Kommune sah sich auch Stefan Ohr, Bürgermeister der Stadt Kirchberg an der Jagst in Baden-Württemberg.

Gemeinsam mit der Stadtverwaltung, der Ortsgruppe des NABU (Naturschutzbund Deutschland) und den Ortsvorstehern der Gemeinde überlegte er, wie auf den rund 50 Hektar landwirtschaftlicher Fläche der kleinen Ortschaft mehr für den Naturschutz getan werden kann. Die Flächen, die überwiegend aus Grünland bestehen, werden an Landwirtinnen und Landwirte der Umgebung verpachtet. Den Anstoß zu dieser Debatte gab Bruno Fischer, der sich ehrenamtlich in der NABU-Ortsgruppe von Kirchberg an der Jagst engagiert und zufällig vom Projekt „Fairpachten“ erfuhr: Fairpachten ist ein kostenloses Beratungs- und Informationsangebot der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, gefördert im Bundesprogramm Biologische



Abbildung 2

Der Verzicht auf Pestizide schützt Ackerwildkräuter und Insekten (Foto: Frank Gottwald).

Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. Es richtet sich an alle, die landwirtschaftliche Flächen verpachten und sich mehr Natur wünschen. Die Beratung übernehmen sieben bundesweit aktive Regionalberater:innen, die neben den örtlichen Gegebenheiten insbesondere auf die Wünsche der Verpächter:innen eingehen. Außerdem wird ein Musterpachtvertrag zur Verfügung gestellt. Die konkreten Pachtbedingungen handeln Verpächter:in und Pächter:in aber unter sich aus.

Eine späte Mahd schützt Wiesenbrüter und Wiesenpflanzen

Bürgermeister Stefan Ohr und seine Gemeinde zogen Fairpachten-Regionalberater Jochen Goedecke hinzu und luden ihn ein, das Beratungsangebot näher vorzustellen. In seinem Vortrag erklärte Goedecke auch einzelne Naturschutzmaßnahmen, machte auf Fördermöglichkeiten aufmerksam und stellte dar, was die Maßnahmen für die Landwirt:innen bedeuten. Gemeinsam schauten sie sich an, welche dieser Maßnahmen auf den landwirtschaftlichen Flächen in der Kommune Kirchberg sinnvoll wären. Goedecke erklärte, wie diese in künftigen Pachtverträgen vereinbart werden können.

„Dabei haben wir dann gemerkt, dass die Hürden gar nicht so hoch sind, die wir und die Landwirte nehmen müssen, um mehr Naturschutzmaßnahmen umzusetzen“, sagt Stefan Ohr. Nach intensiver Beratung verständigten sich die Beteiligten schließlich darauf, in neuen Pachtverträgen zu vereinbaren, dass Weiden und Wiesen nur noch zweimal im Jahr und nicht vor dem 15. Juni gemäht werden dürfen. Diese späte Mahd ermöglicht vielen wiesenbrütenden Vogelarten, ihre Brut noch vor dem ersten Schnitt großzuziehen, ohne dass ihre Nester durch das Mähwerk zerstört werden. Auch Wiesenpflanzen profitieren davon: Sie benötigen ausreichend Zeit für Blüte und Samenbildung – bis Mitte Juni kann bereits eine Blütenpracht auf der Wiese entstehen und erste Samen können abgeworfen werden.

Eine weitere Naturschutzmaßnahme, auf die man sich geeinigt hat, ist der Verzicht auf das Pestizid Glyphosat auf allen Ackerflächen. Das schützt nicht nur das Grundwasser und den Boden, sondern fördert auch die Vielfalt von Ackerwildkräutern, Insekten und Feldvögeln. Um auch die Landwirt:innen von dem gemeinsamen Anliegen zu überzeugen, wurden die Ortsvorsteher aktiv in den Prozess miteingebunden.



Abbildung 3

Eine späte Mahd ermöglicht wiesenbrütenden Vögeln ihre Brut hochzuziehen (Foto: Frank Gottwald).

Im Ortsteil Lendsiedel stand die Neuverpachtung aller landwirtschaftlichen Flächen noch im selben Jahr an. Daher setzte sich Bruno Fischer sofort mit Ortsvorsteher und Landwirt Bernhard Röder zusammen. Gemeinsam überlegten sie, auf welchen Flächen die Maßnahmen gut umgesetzt werden könnten. Dann suchte Bernhard Röder das Gespräch mit den anderen Landwirtinnen und Landwirten: „Es war ganz wichtig, dass er auf sie zugegangen ist, mit ihnen geredet und alles erklärt hat“, sagt Stefan Ohr. „Das war sicher einer der Gründe, warum das hier alles so gut geklappt hat.“ Auch bei der öffentlichen Verpachtungsaktion, bei der alle Landwirt:innen dabei sind, warben sie noch einmal sehr offensiv für die Naturschutzmaßnahmen – mit Erfolg: alle, die die zur Verfügung stehenden Flächen neu gepachtet haben, stimmten zu, die Mahdtermine einzuhalten und auf Glyphosat zu verzichten.

Im letzten Jahr liefen auch in den Ortsteilen Gaggstatt und Kirchberg einige Pachtverträge aus. Auch hier vereinbarte die Kommune die naturverträglichere Bewirtschaftung in den neuen Pachtverträgen. Zusätzlich wurden bei einem Teil der Flächen in Kirchberg mit Hilfe einer Förderung des Landschaftserhaltungsverbandes mehrjährige Blühstreifen angelegt, die Nahrung,

Rückzugsraum und Brutmöglichkeiten für viele Arten bieten. Insbesondere Wildbienen und Schmetterlinge profitieren von der bunten Pracht. Bruno Fischer und Bürgermeister Stefan Ohr sind zufrieden. „Wir sehen das auch für die Zukunft als Modell, das wir so weiterverfolgen können“, sagt Stefan Ohr.

Blühstreifen – Ein Paradies für Insekten

Ähnlich erfolgreich verlief die Verhandlung um eine ökologischere Bewirtschaftung auf den kommunalen landwirtschaftlichen Flächen der Stadt Soest in Nordrhein-Westfalen.

Mit vielen Fragen rund um geeignete Naturschutzmaßnahmen für die rund 60 Hektar Land der Stadt wandte sich Ulrich Günther, damaliger Klimaschutzbeauftragter der Stadt, im Jahr 2018 an Fairpachten: Nach einem intensiven Austausch per Telefon mit dem damaligen Fairpachten-Regionalberater bekam dieser die Möglichkeit, das Beratungsangebot und passende Naturschutzmaßnahmen beim Ausschuss für Umwelt, Natur- und Klimaschutz der Stadt Soest vorzustellen. Viele Gespräche und Diskussionen später entschied sich der Ausschuss für den Verzicht auf Pestizide und für mehr biologische Vielfalt. Auch der für die städtischen Liegenschaften zuständige Betriebsausschuss

der Zentralen Grundstückswirtschaft stimmte zu und beschloss ein umfangreiches Maßnahmenpaket: In neuen Pachtverträgen wird seitdem mit den Landwirtinnen und Landwirten nicht nur der Verzicht auf Glyphosat, sondern auch eine mehrgliedrige Fruchtfolge auf Ackerstandorten vereinbart. Abgerundet wird das Paket durch zehn Meter breite, mehrjährige Blühstreifen, die zukünftig auf geeigneten Äckern angelegt werden. „Wir als Kommune stellen uns mit diesen Vereinbarungen dem Rückgang der Artenvielfalt entgegen“, sagt Tobias Trompeter, Abteilungsleiter Immobilienmanagement der Kommunalen Betriebe Soest. Die Abstimmung zwischen der Kommune als Verpächterin und den verschiedenen Landwirt:innen als Pachtende sei ausgesprochen sachlich, zielorientiert und positiv gewesen.

Für mehr Naturschutz auf landwirtschaftlichen Flächen können natürlich auch private Verpächter:innen sowie Kirchengemeinden aktiv werden und sich von Fairpachten ganz individuell zu Naturschutzmaßnahmen und Pachtvertrag beraten lassen. Und auch Bürger:innen, die selbst keine eigenen Flächen besitzen, können sich einbringen: „Alle, die sich mehr Natur auf den Äckern, Weiden und Wiesen ihrer Kommune und Kirche wünschen, sollten auf die Gemeinde- und Kirchenvertretung zugehen und ihnen von unserem Angebot erzählen“, sagt Barbara Ströhl, Diplom-Biologin und Fairpachten-Regionalberaterin in Bayern. „Gemeinsam können dann weitere Schritte geplant werden – Hand in Hand für die Natur.“

In den Landkreisen Landshut, Dingolfing-Landau sowie Rottal-Inn besteht außerdem die Möglichkeit einer naturschutzfachlichen Beratung durch das regional ansässige Projekt „A.ckerwert“. Mehr Infos dazu finden Sie hier: www.ackerwert.de

Kontakt zur Fairpachten-Regionalberatung Bayern:

+49 9158 9287609
Barbara.Stroell@NABU.de
www.fairpachten.org

Autorin



Jasmin Helm,
Jahrgang 1990.

Studium der Soziologie und Germanistik in Kiel und Potsdam. Schon während des Studiums engagierte sie sich ehrenamtlich für den Umwelt- und Naturschutz. Seit 2016 arbeitet sie für verschiedene gemeinnützige Organisationen mit dem Ziel, unsere natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen zu schützen. Seit 2021 ist sie im Projekt Fairpachten der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe aktiv.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Jasmin.Helm@NABU.DE
+49 30 2359391-92

Zitiervorschlag

HELM, J. (2023): Fairpachten – ein Projekt für mehr Naturschutz in Pachtverträgen. – ANLiegen Natur 45(1): 87–90, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.